

Zeitschrift „*Studia Źródłoznawcze (Commentationes)*“, die inzwischen im 25. Jahrgang erscheint und vornehmlich quellenkritischen Themen gewidmet ist. Eines der Forschungszentren neben Posen stellt das Historische Institut an der Akademie der Wissenschaften in Warschau dar, und dieser Schule entstammt der Vf. des hier anzuzeigenden Werkes.

Nach der einhelligen Meinung der Forschung kommt der Chronik des *Dzierzwa*, die in mehreren Abschriften des 14. und 15. Jhs. überliefert ist, weder ihrem literarischen noch ihrem historiographischen Wert nach ein besonderer Rang zu; in der Frage nach der Entstehungszeit sowie nach dem Grad der Originalität des Werkes klafften jedoch die Meinungen weit auseinander; in der bisher einzigen Edition durch *A. Biełowski* (MPH 2 und 3, 1872—78 — eine neue, verbesserte Ausgabe wäre zweifellos wünschenswert) wurde die Chronik sogar in drei Teile zerrissen, selbst über den Namen des Verfassers herrschte Uneinigkeit (auch in vielen modernen Abhandlungen wird er als *Mierzwa* bezeichnet). Einen Teil seiner gründlichen, alle Aspekte ausleuchtenden Untersuchung hat *B.* daher der Lösung dieser spezifischen Probleme widmen müssen. Seiner überzeugend vorgetragenen Auffassung nach hat *Dzierzwa*, möglicherweise ein Krakauer Franziskaner, zu Beginn des 14. Jhs. sein Werk, in seinem Hauptteil eine vereinfachte, überarbeitete Fassung der Chronik des Magisters *Vinzenz Kadłubek* († 1223), als eine Einheit geschaffen; damit werden auch alle Spekulationen, die über die Zusammenhänge dieser Chronik mit der Großpolnischen Chronik und deren chronologische Einordnung angestellt wurden, hinfällig.

Neben der minutiösen Darstellung der Filiationen widmet der Vf. der Untersuchung den originellen Leistungen des Chronisten breiten Raum, speziell seiner „*origo gentis Polonorum*“, die der sog. Völkertafel entnommen ist und der genealogischen Zusammenstellung des *Walisers Nennius* aus dem 9. Jh. entspricht, sowie der chronologischen Zuordnung von Ereignissen aus der ältesten, sagenhaften Geschichte Polens — beides hat die polnische Geschichtsschreibung bis ins 16. Jh. hinein beeinflusst. Hier wie auch in dem Kapitel über die Rolle biblischer Zitate und Anspielungen in der Chronik zieht *B.* eine Fülle von Vergleichsbeispielen west- und mitteleuropäischer Provenienz heran (wobei er auch seine hervorragende Kenntnis der Sekundärliteratur beweist), so daß seine Ergebnisse allgemeine Gültigkeit weit über den engen Rahmen seines eigentlichen Untersuchungsobjektes beanspruchen können. Der Vf. wertet schließlich die Chronik, die wegen ihrer lehrreichen und einfachen Ausdrucksweise zu einer vielgelesenen Lektüre geworden ist, als den ersten Versuch einer Gesamtdarstellung der polnischen Geschichte, als Synthese der staatlich-nationalen Historie, und rückt damit das traditionelle Bild von ihrer „Minderwertigkeit“ zurecht, indem er sie von ihren historischen Zusammenhängen, Voraussetzungen und Auswirkungen her beurteilt und nicht von ihrem Quellenwert für die moderne Geschichtsschreibung.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Documenta ex Archivo Regiomontano ad Poloniam spectantia, ed. *Carolina Lanckorońska*. XIII pars, HBA, B 2a (1534—1565), XIV pars, HBA B 2b (1546—1567), XV pars, HBA B 3 (1525—1572). (*Elementa ad fontium editiones*, Bde. XLIII—XLV.) VII, 228 S., 4 Taf. Abb. i. Anh.; VIII, 188 S., 3 Taf. Abb. i. Anh.; X, 188 S., 6 Taf. Abb. i. Anh. Institutum Historicum Polonicum Romae. Rom 1978. 1978, 1977.

Die drei Bände der Edition aus dem Herzoglichen Briefarchiv (HBA) des ehem. Staatsarchivs Königsberg (jetzt Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz, XX. HA.) sind je einer Briefgruppe gewidmet, doch gehören die beiden ersten thematisch enger zusammen. Pars XIII enthält die Briefe des Kastellans von Radom und späteren Hofmeisters der Königin Katharina, Gabriel Tarło, an Herzog Albrecht, Pars XIV die seines Sekretärs Bernhard Pohibel, der auch der Schreiber eines großen Teils der Briefe Tarłos ist. Briefschreiber von Pars XV sind Städte, städtische Ratsherren und Bürger. Abweichend von den bisher veröffentlichten Bänden der Briefe an Herzog Albrecht überwiegt in diesen drei die deutsche Sprache, am bemerkenswertesten in den Briefen Tarłos. Dieser, der nach eigenen Aussagen selbst kaum Deutsch verstand, ließ seine Briefe an den Herzog nach Möglichkeit in deutscher Sprache abfassen, um den Adressaten direkt zu erreichen. Die Briefe Tarłos an den Herzog gehörten wohl ursprünglich der vorausgehenden Briefgruppe (vgl. Pars IV—XII) an¹, wurden aber anscheinend nachträglich dem Privatarchiv Tarłos angefügt, das dieser mit seinem anderen Gut dem Herzog vermacht hatte. Die 268 Briefe Tarłos stammen aus der Zeit von 1534 bis zu seinem Tod im Jahre 1565, setzen stärker jedoch erst Mitte der 40er Jahre ein. 1546 beginnen auch die Briefe Pohibels an den Herzog, alle auf Deutsch, insgesamt 156 Stück. Die Briefe dieser beiden Absender schließen sich in ihrer Mischung von direktem Anliegen und politischer Information inhaltlich den vorausgehenden Bänden der Edition an. Besonders lebendig wirken die Briefe Pohibels (z. B. Nr. 24 die Schilderung der Einholung der Königin Barbara nach Radom). Einen gewissen Raum nehmen in den Briefen Fragen der Religion ein. Aus Pars XIV Nr. 66 erfahren wir, daß der Herzog Tarło Bücher religiösen Inhalts schickte.

Sehr andersartig sind Zusammensetzung und Gegenstände der Briefe von Pars XV aus dem städtischen Bereich. Zwar fehlen auch hier politische Nachrichten nicht, doch stehen sie weit weniger im Vordergrund. Eine Reihe von Briefen behandelt Fragen der Religion. So finden wir in dem Band 17 Briefe des Reformators Eustatius Trepka, dazu weitere 3 seiner Witwe aus der Zeit nach seinem Tod. Ein Teil der Briefe betrifft den kommerziellen Verkehr mit Handwerkern, nicht zuletzt Kunsthandwerkern, und Kaufleuten; es finden sich Briefe von Künstlern an den Herzog (z. B. 6 des Musikers Valentin Backfarth), andere Briefe betreffen Dienste beim Herzog, ein großer Teil sind Beglaubigungsschreiben, Vollmachten, Bittschreiben und Klagen, eine bunte Palette der verschiedensten Gegenstände.

Mit jedem der bisher erschienenen Bände wird deutlicher, eine wie reiche Quelle sich in der Korrespondenz des Herzogs auftut. Bewunderung verdient die Energie, mit der ihre Edition vorangetrieben wird. Es ist zu hoffen, daß es gelingt, sie in derselben Stetigkeit fortzusetzen.

Göttingen

Klaus Conrad

1) Vgl. die Besprechung in ZfO 25 (1976), S. 502—504; ZfO 27 (1978), S. 495—497.

Jan Antoni Chrapowicki: Diariusz. Część pierwsza. Lata 1656—1664. [Tagebuch. Teil 1: Die Jahre 1656—1664.] Bearb. u. eingeleitet von Tadeusz Wasilewski. Instytut Wydawniczy „PAX“. Warschau 1978. 664 S., 33 Abb. i. T.